

eurowinds

Bläsermusik in Europa

Porträt
Simon Höfele

Mit großem Länderteil



Deutschland EUR 7,00 · Österreich / Italien / Spanien / Benelux EUR 8,00 · Schweiz CHF 9,50

PORTRÄT

Alois Papst · Johnny Ekkelboom

PERFORMANCE

Brassband-Kompetenzzentrum in Jena

PRAXIS

Tägliche Übungen – individuell und selbstgemacht



10



08



14



18



42



32

Standards

- 01** *Titelfoto*
Simon Höfele, Trompete
- 03** *Editorial*
- 05** *Impressum*
- 06** *Foto des Monats*
- 08** *Euro-News*
- 09** *Termine international*
- 13** *Termine Deutschland*
- 58** *Konzert-Highlights*
- 62** *Termine Professionals*
- 64** *Termine Ausbildung*
- 65** *Inserentenverzeichnis*

Porträt

- 14** *Simon Höfele*
Der gerade mal 23-jährige Darmstädter hat auf der Trompete schon fast alle Hürden genommen, um als Solist eine erfolgreiche Karriere starten zu können
- 18** *Alois Papst*
Er hat mit 29 Jahren seine berufliche Laufbahn komplett umgekrempelt: Aus dem Ingenieur ist ein studierter Blasorchesterdirigent geworden, der beruflich auch hier sofort Fuß fassen konnte
- 66** *Johnny Ekkelboom*
Der Niederländer hat vor 24 Jahren in Memmingen seine Heimat gefunden und tritt nach einem erfüllten Dirigentenleben nun allmählich kürzer. Als Dozent bleibt er der Szene jedoch erhalten. Was macht eigentlich...?

Performance

- 22** *Kompetenzzentrum für Brassbands*
In Jena/Thüringen nimmt ein neues Projekt konkrete Formen an: Ein Kompetenzzentrum für die Blechbläserausbildung geht 2020 an den Start. Bereits jetzt machen die Jenaer Musiker mit Wettbewerbserfolgen und hochkarätigen Kursmaßnahmen auf sich aufmerksam



»» Impressum

Chefredaktion

Gerhard Tenzer
 August-Lämmle-Straße 50
 D-72658 Bempflingen
 Tel. 0 71 23 / 97 38 15-0
 Fax 0 71 23 / 97 38 15-15
 E-Mail: info@eurowinds.de

Anzeigenleitung

Stefanie Eberle
 Tel. 0 82 41 / 50 08-48
 Fax 0 82 41 / 50 08-46
 E-Mail: stefanie.eberle@dvo-verlag.de

Erscheinungsweise & Bezugspreise

Erscheinungsweise: 6-mal jährlich
 Einzelheft: 7 € (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten
 Jahresbezugspreis (6 Ausgaben im Jahr):
 Inland: 42 € (inkl. Versandkosten und MwSt.)
 Euro-Zone: 48 € (inkl. Versandkosten)
 Welt: 57 € (inkl. Versandkosten)
 Schweiz: 57 SFr (inkl. Versandkosten)
 Mindestbezugsdauer: 1 Jahr
 Abbestellungen spätestens zwei Monate vor
 Ablauf der Bezugszeit, sonst verlängert sich
 das Abonnement um ein Jahr. Kündigungen
 bedürfen der schriftlichen Form.

Vertrieb

Stefanie Eberle
 Tel. 0 82 41 / 50 08-48
 Fax 0 82 41 / 50 08-85
 E-Mail: stefanie.eberle@dvo-verlag.de

Verlag, Herausgeber und Gesamtherstellung

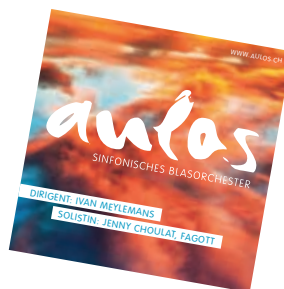
DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH
 Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe
 Postfach 127, 86801 Buchloe
 E-Mail: info@dvo-verlag.de

Bankverbindung:

VR Bank Memmingen eG
 IBAN: DE11 7319 0000 0000 0100 49
 BIC: GENODEF1MM1

© 2018

Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Besprechungsexemplare. Einsender von Manuskripten, Briefen oder Ähnlichem erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.



34



Musik

26 Jupiter-Workshops (Teil 48)

Andreas Michel gibt Tipps für eine maßgeschneiderte Übepaxis – mit individuellen und selbstgemachten Übungen

28 Bernstein für Blasorchester

Die Musikwelt feiert den 100. Geburtstag von Leonard Bernstein. Für Blasorchester ist er seit jeher ein Garant für tolle, amerikanische Musik

32 Sein Herz schlägt für Europa

Im reifen Alter von 75 Jahren wirft der Trompeter Ludwig Güttler einen Blick zurück und widmet sich mit einer 4-CD-Box dem großen Ganzen: Europa

34 Rezensionen

Buch- und CD-Besprechungen

38 Branche

Neues auf dem Musikmarkt

Verband

42 WASBE international

»WASBE ist und bleibt das beste Netzwerk«, sagt Alberto Roque. Der portugiesische Maestro war Gastdozent beim Meisterkurs für Blasorchesterdirigieren an der Landesakademie in Ochsenhausen. Ein Interview unter Kollegen.

44 DTB Musik und Spielmannswesen

Landesjugendfachwirtin Laura Freimuth legt Wert auf ein gutes Gesamtkonzept in der Jugendarbeit

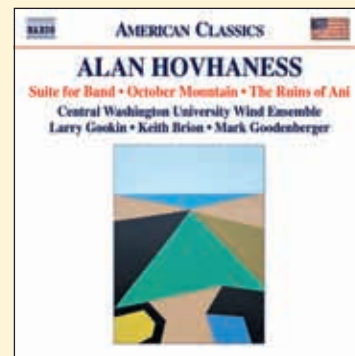
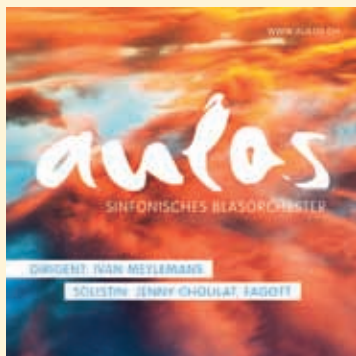
Länderteil

48 Deutschland

56 Belgien

56 Schweiz, Südtirol

57 Österreich



■ »aulos« ist und bleibt eine Ausnahmeerscheinung. Vor bald 30 Jahren von Ulrich Troesch als Projektorchester gegründet, organisiert sich dieses sinfonische Blasorchester aus rund 70 Profimusikern, Studenten und ambitionierten Amateuren selbst und lädt zur jährlichen Probenwoche im Wallis mit anschließender Konzerttour durch die Schweiz Dirigenten von nationalem und längst auch internationalem Rang ein. Gastdirigenten waren unter anderem Johan de Meij, José Rafael Pascual Vilaplana, Thomas Doss, Bert Appermont, Jan Van der Roost oder Ludwig Wicki. So altertümlich der Name – er leitet sich von einem Rohrblattinstrument im antiken Griechenland ab –, so zeitgenössisch ist das Repertoire des Orchesters. Dass es mittlerweile bereits fünf Auftragskompositionen (Mario Bürki, Bert Appermont, Thomas Doss, Oliver Waespi und Olivier Truan) uraufgeführt hat, passt da ins Bild.

Früherer Assistent von Mariss Jansons

Fürs Projekt 2017 wurde Ivan Meylemans engagiert. Der Belgier verfügt über reichlich Blasmusikerfahrung. So führte er die Noord-Limburgse Brass Band 2012 zum Titel des Vizeeuropameisters und ist seit 2013 Chefdirigent der Harmonie St. Michael im niederländischen Thorn. Mindestens ebenso zu Hause ist der frühere Assistent von Mariss Jansons beim Concertgebouw Orchestra in der Welt der Sinfonieorchester. Seit 2015 ist er Chefdirigent

»Konzerte 2017« • **Sinfonisches Blasorchester »aulos«,**
Leitung: **Ivan Meylemans**
Amos, CD 6149 • www.amos.ch

des Zeeland Orchestra in Middelburg (Niederlande) sowie Professor für Orchesterdirektion an der Luca School of Arts im belgischen Leuven. Eröffnungswerk der Konzerte und der CD mit einem Live-Mitschnitt ist »Snake Alley«, in dem David Dzubay das bunte Treiben auf dem gleichnamigen Markt in Taipeh vertont hat.

Im 2017er-Programm findet sich zwar keine Uraufführung, aber immerhin eine Schweizer Erstaufführung: das Konzert für Fagott und →

■ Wenn Sie authentische armenische Musik auflegen möchten, dann können Sie entweder auf die bewährten Tänze von Alfred Reed zurückgreifen – oder Alan Hovhaness aufführen. So weiß eine Internet-Enzyklopädie zu berichten, dass sich Alan Hovhaness' Musik auch dem nicht vorgebildeten Zuhörer erschließt: »Seine Musik entfaltet ihre Wirkung besonders durch eine häufig kontemplativ-mystisch erschei-

→ Blasorchester des schwedischen Dirigenten und Komponisten Ray Næssén (1950 bis 2004). Damit rückt »aulos« ein Instrument ins Rampenlicht, das solistisch eher unterbelichtet ist. Die 1990 und damit zur »aulos«-Gründungszeit geborene Jenny Choulat gehört seit langem zum Orchester und ist Mitglied des »21st Century Orchestra«. Die junge Fagottistin, begleitet von verkleinerter Besetzung, koste die verdichteten Klanggesten, die schillernden Farben und dynamischen Aufschwünge genauso aus wie die lyrischeren Passagen, war in einer Konzertzession zu lesen.

In »Lost Vegas« diente Michael Daugherty eine Stadt als Vorlage: Der Komponist beschreibt in drei Sätzen die Spielerstadt in den 1950er und 1960er Jahren, als Musikgrößen wie Frank Sinatra oder Elvis Presley in den Nachtclubs für swingende Stimmung sorgten. Allein schon von der zeitlichen Ausdehnung her das Hauptwerk ist James Barnes' fünfte Sinfonie. Darin vertont der US-Amerikaner auf ebenso technisch anspruchsvolle wie musikalisch ausdrucksstarke Weise, wie Japan nach der massiven Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder aufstanden ist und sich zu einem der am meisten geachteten Länder der Erde gewandelt hat. Der Beiname »Phoenix« bringt die Leitidee des knapp 45-minütigen dramatischen und energiegeladenen Werks und den Wandel von Diktatur, Elend und Zerstörung hin zu Demokratie, neuem Glanz und Lebensfreude bildhaft zum Ausdruck. Auf der CD findet sich auch das vermutlich als Zugabe gespielte »Riften Wed« von Julie Giroux: ein langsamer, wunderschöner und gefühlsstarker Abschluss. *Daniel Gramespacher*

nende Grundhaltung, einen hohen Anteil repetitiver Elemente und choralartig-feierliche Kulminationen. Sie integriert die Musik vieler Kulturen und greift neben europäischen Einflüssen (die etwa in der Verwendung von Kirchentonarten und fugierten Passagen zum Ausdruck kommen) beispielsweise armenische Modi und Elemente asiatischer Musikkulturen auf. Trotz gelegentlicher atonaler oder vereinzelt auch dodekaphonischer Experimente fühlte sich Hovhaness der Tonalität verpflichtet.« Und der Kritiker Lou Harrison schreibt über das Werk von Alan Hovhaness: »Die meiste Zeit passiert fast nichts, abgesehen von Unisono-Melodien über sehr lang anhaltenden, monotonen Bässen, was sehr armenisch wirkt. Es ist zugleich sehr modern in seiner eleganten Schlichtheit und unverrückbaren modalen Einheit und in seiner Art ebenso überzeugend wie eine Zwölftonkomposition nach Art der Wiener Schule. (...) Es bedarf in der Tat einer fundierten Musikalität, um eine anregende Ideenfolge innerhalb der Grenzen eines unveränderten Modus zu entwickeln und dies ohne Änderung der Grundtonart.«

Hovhaness war kein Eklektiker. Dass er von Haus aus Organist war, ist seinen Kompositionen durchweg anzumerken. Das Central Washington University Wind Ensemble gibt

»Alan Hovhaness« • **Central Washington University Wind Ensemble, Leitung: Larry Gookin, Keith Brion, Mark Goodenberger**
Naxos, CD 8.559837
www.naxos.de

mit der vorgelegten Werkschau eine vielversprechend klingende Visitenkarte ab. Das Besondere der CD: Auch kammermusikalische Kompositionen und Solowerke werden berücksichtigt und mustergültig interpretiert. Es sind durchweg kurze Werke, die ihren Weg auf diese Naxos-Produktion gefunden haben – meisterhafte, mitunter meditativ anmutende Miniaturen. »Tapor No. 1« ist ein sakraler Operner und gemahnt an eine armenische Prozession. Die »Drei Improvisationen« aus dem



Jahre 1952 sind das Ergebnis der intensiven Auseinandersetzung mit der Musik aus Indien und Pakistan. Hier erleben wir kein Barn'sches Brillantfeuerwerk mit Knalleffekt, sondern feinste Linien, farbenfroh pulsierend.

Blasorchester-Erstling aus dem Jahr 1948

Es ist an der Zeit, Solisten und Register in Konzerten vermehrt in den Mittelpunkt zu stellen. Tutti-Werke vom Anfang bis zur Zugabe haben ausgedient. Warum nicht einmal die Schlagwerker mit »October Mountain« solistisch hervorheben? Diese vielschichtige, akzentreiche und dynamisch differenzierte Musik für Schlagwerk-Sextett steckt voller Klangperlen, die entdeckt werden wollen. Oder die Klarinetten von ihrer überwiegenden Akkordarbeit befreien und mit »The Ruins of Ani« als doppelchöriges Klarinettenorchester dem Lande Japan eine bewegende Aufwartung machen lassen. »Mountain under the Sea« ist dagegen nur für Altsaxofon, Schlagwerk und Harfe komponiert. Viel Exotik, ein flirrendes Vibrafon, reichlich verzierende Triller und rumpelnde Pauken zeichnen da ein mystisches Bild der 100000 Berge, die unter den Meeren sein sollen. Zum Schluss die erste Komposition von Alan Hovhaness für Blasorchester, die »Suite for Band« aus dem Jahre 1948.

Dirigent Keith Brion ist Kennern ein Begriff

Leider beschleicht einen der berechnete Höreindruck, wer ein Werk von Hovhaness kennt, kennt alle. Dennoch gibt es viel Gutes zu entdecken. Und das Central Washington University Wind Ensemble wie auch seine famosen Solisten sind stets ein Hörgenuss. Dirigent Keith Brion ist Kennern sicherlich ein Begriff von vielen Tonträgern für das Label »Walking Frog Records«, auf denen er für C.L. Barnhouse Sousa-Kompositionen eingespielt hat. Brion war mit Hovhaness bis zu seinem Tod im Jahr 2000 eng befreundet, mit seinem Werk eng vertraut und hat sich wie kein anderer um die Erarbeitung und Aufführung verdient gemacht. Der Tonträger bietet somit eine gelungene Werkschau und Impulse für Konzertprogramme, die das Authentische suchen. *Bernd Neuschl*

■ Das Spektrum weitet sich: Waren jahrzehntelang die Zehner-Besetzung nach dem Muster des »Philip Jones Brass Ensembles« und die Quintett-Besetzung nach dem Vorbild von »Canadian Brass« einsame Fixpunkte am Himmel der Blechbläserensembles, so hat sich mittlerweile eine vielfältige Landschaft in Größe und Besetzung etabliert. Besonders innovativ ist dabei Österreich. Mit dem 1992 entstandenen Ensemble »Mnozil Brass« (je drei Trompeten und Posaunen sowie eine Tuba) und der zwölf Jahre jüngeren Combo »Federpiel«, in deren Septett sich sogar eine Klarinette findet, seien nur zwei genannt.

Gleich 17 Blechbläser haben sich 2011 zur »Vienna Brass Connection« zusammengetan: Martin Griehl, Michael Schwaighofer, Christian Hollensteiner, Thomas Bachmair, Johannes Moritz, Gerhard Berndl (Trompete); Manuel Huber, Peter Dorfmayr, Manuel Egger, Klaus Leherbauer (Wienerhorn); Stefan Obmann, Raphael Stieger (Posaune); Christian Winter, Martin Riener (Posaune/Eufonium); Christian Poitingner (Bassposaune); Markus Nimmervoll, Christoph Gigler (Tuba) sowie die Schlagwerker Leonhard Königseder, Georg Hasibeder und Patrick Prammer. Im 2013 erschienenen ersten Tonträger »Take One« lag der Schwerpunkt auf Filmmusik; die zweite CD »Open Minded« knüpft daran an, weitet aber den Blick beträchtlich, wie der Titel andeutet. Geblieben ist die geballte Kraft und die unglaubliche Energie, mit der die junge Gruppe musiziert. Trompeten-Legende Hans Gansch formulierte es so: »Als ich die »Vienna Brass Connection« zum ersten Mal hörte, blieb mir der Mund offen und die Ohren staunten nicht schlecht.« Das will was heißen!

Vor diesem Hintergrund ist das mit jugendlichem Elan und unbändiger Energie startende »Godspeed!« von Stephen Melillo ein idealer Einstieg in die CD »Open Minded«. Deren Name ist Programm: Die sieben Titel zeugen von einer weltoffenen, vorurteilslosen, unvoreingenommenen und aufgeschlossenen Haltung des Ensembles zur Musik. Die meisten Arrangements stammen von Ensemblemitgliedern und sind so der außergewöhnlichen Besetzung von sechs Trompeten, vier Wienerhörnern, fünf Posaunen, zwei Tuben und drei

Schlagwerkern auf den Leib geschrieben. So auch die Titelmelodie zum Film »Superman« (eingesetzt von Posaunist Raphael Stieger) und die Soundtrack-Auszüge aus »How to train your Dragon« (wie »Godspeed!« vom Schlagzeuger Patrick Prammer arrangiert), die gleichsam als Verbindungsglieder zum CD-Erstling gelten dürfen. Filmmusikalisch inspiriert ist auch »mission@turan.imp«, eines der Hauptwerke des Tonträgers. Leonhard Paul, bekannt als Posaunist bei »Mnozil Brass«, überschreitet in dem eigens für die CD geschriebenen Werk Grenzen, verknüpft er doch Musik aus dem Großteil in Wien gedrehten Film »Mission Impossible 5« mit einem Querschnitt durch Puccinis Oper »Turandot« – ohne die Arie »Nessun Dorma«, gesungen vom Tenor Vincent Schirrmacher, geht das natürlich nicht.

»Open Minded«

**Vienna Brass Connection, Leitung: Johannes Kafka
Preiser Records, PR91305
www.vienna-brass-connection.at**

Mindestens ebenso abenteuerlich ist die Kombination in der »Carmen«-Fantasie, die von Hornist Manuel Egger ebenfalls eigens für die Connection arrangiert wurde: Ein solistisches Streichinstrument (die Geigerin Marie-Luise Klettner) von einem großen Brass-Ensemble begleiten zu lassen, erfordert jede Menge Mut und – mehr noch als andere Stücke des Tonträgers – einen Dirigenten: Johannes Kafka am Pult versteht es, in den sieben Titeln den Klang stets passend zu dosieren; mal wuchtig wie ein großes Orchester, dann wieder kammermusikalisch zart. Egger hat auch das vom US-Amerikaner Morten Lauridsen 1994 ursprünglich für Chor geschriebene »O Magnum Mysterium« überzeugend für die Bläserbesetzung übertragen. Und bei Elton Johns »Don't let the sun go down« greift sogar Aufnahmeleiter und Ausnahme-Trompeter Lorenz Raab für ein wunderschönes Solo zum Flügelhorn. Das war keineswegs geplant und ist ein Zeichen großer musikalischer Offenheit, in der nur eines zählt: der Moment, den die CD dauerhaft festhält.

Daniel Gramespacher



Best of Winds

■ Schon mal einer Katze aus Versehen auf den Schwanz getreten? Was da an Geschrei in die Ohren dringt, hat mit musikalischem Maunzen nichts zu tun. Auch die Hochzeitsgesänge dieser Stuben- und Spielstraßentiger werden nicht ohne Grund und unschmeichelhaft als Katzenmusik bezeichnet. Wer die vorliegende Scheibe zum ersten Mal abhört, dem werden ebensolche hyperbelhaft skizzierten auditiven Assoziationen gewiss ins Gedächtnis schleichen. Neue Musik in Vollendung. Hier ist sie: die beste und konsequenteste CD für sinfonische Blasmusik in diesem Genre. Wir schreiben das Jahr 1972. Im Deutschen Fernsehen wird die erste Folge von »Raumschiff Enterprise« ausgestrahlt. Der Bundestag beschließt die Absenkung des aktiven Wahlalters auf 18 Jahre. Die Watergate-Affäre und Proteste gegen den Vietnamkrieg bestimmen dagegen die amerikanische Innenpolitik. Und das Eastman Wind Ensemble (EWE) nimmt für die Deutsche Grammophon eine Schallplatte auf.

Wenn es ein Blesorchester schafft, von einem der agilsten und renommiertesten Plattenlabels der Welt veröffentlicht zu werden, dann ist diese Produktion beim Qualitätsführer

»Music with Sculpture« (1972)

Penderecki – Mayuzumi – Williams

Eastman Wind Ensemble, Leitung: Donald Hunsberger

Deutsche Grammophon, CD 2530063

www.deutschegrammophon.com

für Kunstmusik eine der besten Blesorchesteraufnahmen der Welt. Das gelbe Firmenlogo der Deutschen Grammophon Gesellschaft ist ein Gütesiegel ohnegleichen. Der Konsequenzen wie progressiven Programmauswahl wird keine andere Aufnahme das Wasser reichen können. Die Nachfrage nach dieser Schallplatte war so groß, dass sie 2005 für den japanischen Markt digitalisiert wurde. Auf Onlineplattformen wird sie bis heute zu (noch) erschwinglichen Preisen gehandelt. Den Auftakt macht die »Pittsburgh Overture« von Krystof Penderecki, eine Auftragskomposition für das American Wind Symphony Orchestra aus dem Jahre 1967. Bereits hier führt Hunsberger sein

Ensemble und die Zuhörer gleichsam an die Grenzen rhythmischer und tonaler Umsetzbarkeit. Vierteltöne kennen Blesorchester eigentlich nur bei Temperaturschwankungen, hier gehören sie zum guten Ton, was die Intonation umso spannender geraten lässt. Pendereckis Fragmente in der Partitur nutzen – formfrei, aber logisch strukturiert – alles aus, was es auszunutzen gibt. Das Verb »gilfen« kennt eigentlich nur der Schwabe. Gemeint ist hochfrequentes Jammern. Treffender lässt sich das, was da komponiert und interpretiert wird, nicht umschreiben: Da grollt das Blech und gilft das Holz, dass selbst Katzen geduckt das Weite suchen.

39 unterschiedliche Schlaginstrumente

Die logistischen und technischen Anforderungen der Partitur sind indes immens: Da wird mit Flatterzunge und Glissandi der Ambitus ausgereizt, aleatorischen Elementen gehuldigt und über vorgegebene Motive munter improvisiert. Hinzu gesellen sich 39 unterschiedliche Schlaginstrumente. Technisch alles gut gemacht. Aber das, was zwischen den Noten steht, fehlt. So haben die Musiker des EWE diese Musik spieltechnisch einwandfrei verinnerlicht, stochern aber recht luft- und lustlos in den Noten herum. Da ist die Einspielung des Tokyo Kosei Wind Orchestras überzeugender und zeigt, dass es selbst zwischen handverlesenen amerikanischen Hochschulbläsern und einem japanischen Berufsblasorchester nicht unwesentliche Unterschiede geben kann. Doch das ist Jammern auf hohem Niveau, das wollen wir hier lieber der Musik überlassen. Diese ernste, meisterhafte Musik ist an neugierige Musiker im Probenbetrieb sowie an ein offenes Publikum nur schwer vermittelbar, erinnert sie doch an des Kaisers neue Kleider. Zur Horizonterweiterung dient sie allenthalben.

Mit Toshiro Mayuzumi tritt ein weiterer Vertreter der Avantgarde in Erscheinung. Für das Film-Epos »Die Bibel« schrieb er 1966 die Filmmusik. Seine vierminütige »Music with Sculpture« ist vor allen Dingen expressive Klangflächenmusik, die nicht nur am Ende der Partitur, sondern auch auf den Gesichtern der

Zuhörer bewusst ein Fragezeichen hinterlässt. Was die CD zu einem beispiellosen Glücksgriff macht, ist die »Sinfonietta« für Blesorchester von John Williams. Richtig gelesen. Der Star Wars-Indiana-Jones-Williams schreibt bis heute auch für Blesorchester. Seine »Sinfonietta« aus dem Jahre 1968 ist ein Auftragswerk für MCA Publishing und mit ihren 17 Minuten ein unfassbar dichtes, hochkomplexes Meisterwerk, das als Pflicht- oder Selbstwahlstück in den allerhöchsten Wettbewerbskategorien bestimmt eine mehr als gute Figur machen würde. Drew Greis, der auf der Aufnahme das Englischhorn spielt, erzählt: »Die »Sinfonietta« von John Williams ist eine Kuriosität, weil keiner von uns John Williams kannte. Nur Donald Hunsberger hatte schon damals ein Gespür für das Besondere. Heute ist Williams einer der am meisten gefeierten Komponisten überhaupt.«

Hier läuft das EWE zur Höchstform auf. Im ersten Satz beherrschen verminderte Skalen, homophone wie isorhythmische Linien das Geschehen. Dadurch muss sich die heikle Intonation erst einpendeln, was sehr gut gelingt und klingt. Fugenähnlich verschnörkelt das Fagott die Linien, ehe unisono das hohe Blech für weitere Farbtupfer sorgt. Mit dieser Klangfarbenmelodie sprengt Williams gleich zu Beginn den Rahmen der Tonalität. Im zweiten Satz gesellen sich zur solistisch weit phrasierenden Oboe ajourierte Klangsichtungen hinzu, wodurch ein dissonanter Dialog entsteht, der aufgrund der Jazzharmonik seinen mitreißenden Puls nicht verleugnen kann.

Überhaupt ist hier nichts griffig. Sobald man meint, etwas erfasst zu haben, entschwindet es gleich wieder, sodass ein mehrmaliges Anhören und Rezipieren pure Hermeneutik in der Musik bedeutet. Am Ende geht es temporeich in Richtung Free-Jazz, wobei die geraden Bassläufe einiges erden. Darüber entfaltet sich ein quirlig-hektisches Klangbild, das in Internetforen als Vorläufer der Harry-Potter-Musik gehandelt wird. So oder so eine Entdeckung. Die Kritiker des »High Fidelity Magazin« und von »Musical America« zeigten sich von diesem Opus und der Schallplatte zu Recht absolut begeistert. Grund genug, sich diese Platte oder CD anzuschaffen, zumal ihr Marktwert in absehbarer Zeit steigen wird. Bernd Neuschl



■ Auf Berndeutsch heißt es »Solätte«, auf Hochdeutsch Solennität: ein großes Schulfest in Burgdorf, das sich bis in das Jahr 1729 zurückverfolgen lässt und das sich längst zum publikumsträchtigen Anlass im Jahreslauf der Stadt im Emmental entwickelt hat. Der Begriff leitet sich vom lateinischen *solemnis* (deutsch: feierlich) ab. »Solemnitas« heißt denn auch das Werk, das Franco Cesarini 2002 zum 200-jährigen Bestehen der Stadtmusik Burgdorf geschrieben hat, inspiriert von dem traditionsreichen Jugendfest. Das Werk mit Thema, Variationen und Fuge über die alte Melodie des Solätte-Liedes war im Sommer 2017 Pflichtstück der Höchstklasse beim Weltjugendmusikfest in Zürich. Das Nationale Jugendblasorchester der Schweiz (NJBO) belegte dort hinter der japanischen Ryukoku University Symphonic Band Platz zwei. Der Wettbewerb schloss die NJBO-Musikwoche 2017 ab, zu der mehrere Konzerte gehörten, darunter Doppelkonzerte mit dem sinfonischen Blasorchester Schweizer Armeespiel und der Nationalen Jugend Brass Band (A-Band). Bei diesen Auftritten entstanden die Aufnahmen für den Tonträger »Solemnitas«, der die NJBO-Session 2017 dokumentiert. Wie im Jahr zuvor standen die rund 70 talentierten Nachwuchs-

bläser und -schlagzeuger unter der Leitung von Isabelle Ruf-Weber, eine der wenigen Dirigentinnen, die in Europas Blasmusikszene hohe Wertschätzung genießen.

Das Programm kombiniert Eigenes und Fremdes. Neben Schweizer Komponisten bildet das ferne Japan den zweiten Schwerpunkt. Den Auftakt macht »Gruß an das Worbental« aus dem Jahr 1952, einer der populärsten Märsche von Stephan Jaeggi, der die Schweizer Blasmusik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt hat wie kein anderer. Seit bald 40 Jahren ist der Tessiner Franco Cesarini einer der bedeutendsten Komponisten der nationalen wie internationalen Blasorchesterszene. So lag es nahe, 2017 eines seiner Höchststufenwerke als Pflichtstück fürs WJMF zu küren. Mit »Solemnitas – Variations and Fugue on a Swiss Folk Tune Op. 29« kam allerdings eine seiner weniger bekannten Arbeiten zum Zug. Den fernen Gegenpol bildet Toshio Mashimas »Les Trois Notes du Japon«. Die »Japanismen« oder Aspekte Japans, mit denen das NJBO als Selbstwahlstück in Zürich angetreten ist, entstanden 2001 im Auftrag des Tokyo Kosei Wind Orchestra und dessen damaligem Chefdirigenten Douglas Bostock. Mashima versuchte nicht als Japaner etwas über Japan zu komponieren,

sondern so, wie ein Ausländer das Land betrachten möge. Die drei impressionistisch gehaltenen Sätze sind kleine Bilder, ähnlich wie japanische Aquarelle: Tanz der Kraniche, der Fluss im Schnee und Feuerfestival.

Die passende Zugabe bildet das Finale von »Impressions of Japan«, ein Klanggemälde in drei Abschnitten, in denen James Barnes im Jahr 1992 Eindrücke und Erfahrungen aus seinen Reisen nach Japan musikalisch darstellt, zuletzt eine Feier im berühmtesten Tempel Tokios. Gleichsam dazwischen bewegt sich Michael Gandolfs 2010 entstandenes »Vientos y Tangos«. Der Tango für Blasorchester entstand anlässlich der Feier zum 70. Geburtstag

**»Solemnitas« • Nationales Jugendblasorchester der Schweiz, Leitung: Isabelle Ruf-Weber
Alvas Recording • www.njbo.ch**

von Frank L. Battisti. Die hervorstechendsten Merkmale verschiedener Tangos bestimmen die Grundlinien des Werks. Dynamische Konturen und variierende Instrumentenkombinationen seien inspiriert durch die traditionellen Klänge von Bandoneon, Violine, Klavier und Kontrabass, schreibt Gandolfi dazu.

Daniel Gramespacher

Sounds of Heimat



Herbert Pixner Projekt • Federspiel//Jütz • Franui – Musicbanda
Cubaboarisch 2.0 – Leo Meixner • Unterbiberger Hofmusik • Loisach Marci

6.-9. September 2018 • Theaterhaus Stuttgart

www.theaterhaus.com • Telefon: 0711 4020720

Das Theaterhaus wird gefördert von der Mercedes-Benz Bank, der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg